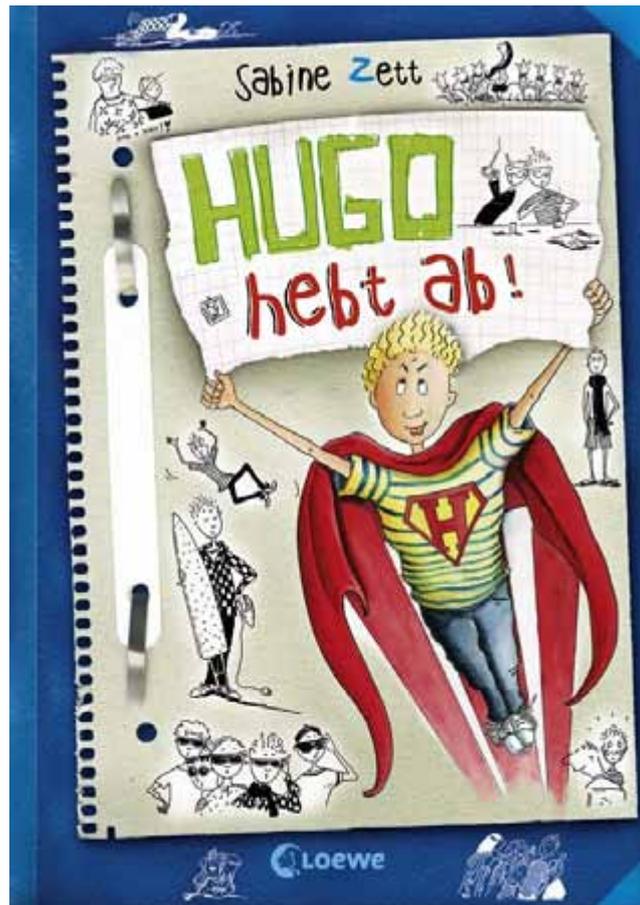




Unverkäufliche Leseprobe

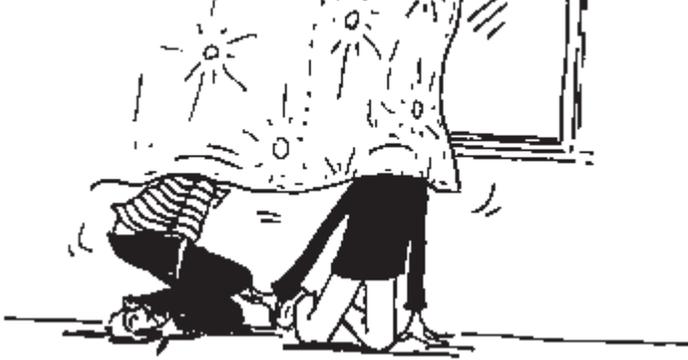
Sabine Zett  
**Hugo hebt ab**



Hardcover, 200 Seiten, ab 10 Jahren  
illustriert von Ute Krause  
ISBN 978-3-7855-7146-0  
Format 15.3 x 21.5 cm  
€ 12.95 (D), € 13.40 (A), CHF 18.90  
Januar 2012

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2012 Loewe Verlag, Bindlach



## Hilfe, sie sind da!

»Sie stehen immer noch da!«

»Pst! Duck dich!«

»Die starren hier rein! Jetzt guck doch mal!«

»Bleib hinter der Gardine! Sie könnten dich sonst sehen!«

»Aber warum machen die das? Auf der Straße warten und euer Fenster anlotzen! Stundenlang!«

»Versteck dich! Sie sollen uns nicht entdecken!«

»Warum nicht?«

»Hugo! Geh in Deckung!«

»Also ich gehe jetzt raus und frage, warum sie dort die ganze Zeit stehen und was sie eigentlich wollen.«

»Neiiiin! Bleib hier!«

»Wieso denn? Das ist doch albern. Ich gehe hin.«

»Tust du nicht! Wenn du mein Freund bist, dann bleibst du hier! Ansonsten bist du für mich gestorben!«

*HALLO?!*

Ich bin verwirrt. Nico benimmt sich echt merkwürdig. Wir hocken seit gefühlten fünf Stunden in einer unbequem-gebeugten Haltung in der Küche der Kolpings am Fenster.

Nein, falsch.

Nicht *am* Fenster, sondern *unter* diesem.

Denn draußen *vor* dem Fenster, auf der anderen Straßenseite, stehen Lucy Stein und Linda Kowalski, zwei Mädchen aus unserer Klasse. Und starren hier herein. Stehen einfach da und gucken, als würden sie auf etwas warten.

Nur worauf?

Zwischendurch kichern sie ein wenig, tuscheln und starren dann weiter. Ich habe schon einen steifen Rücken vor lauter Bücken, weil mir Nico nicht erlaubt, mich aufzurichten, die Gardine zur Seite zu schieben und den beiden einen Vogel zu zeigen.

Rausgehen darf ich auch nicht.

Niemand erklärt mir, warum Lucy und Linda das Küchenfenster der Kolpings anglotzen. Finden sie die weiße Gardine mit den kleinen gelben Sonnen so toll, oder was?

»Nico, ich hab echt keinen Bock mehr!«, maule ich und stehe stöhnend auf. Mein Rücken!

»Entweder sagst du mir jetzt, was die beiden ei-

gentlich wollen, oder ich gehe raus und frage sie. Bestimmt hat Blinda Süßigkeiten dabei, dann kommt wenigstens etwas Gutes bei der Aktion heraus. So gut wie sie möchte ich es auch mal haben. Darf sich im Supermarkt ihres Vaters bedienen wie im Schlaraffenland.«

Nico kratzt sich am Kopf. »Ich finde, du solltest sie nicht mehr *Blinda* nennen. Das ist gemein.«

*Hä?!*

Wie tickt der denn auf einmal? Hat nicht mein bester Kumpel hier diesen Namen mit mir zusammen erfunden?

»Linda mit Brille – Brille mit Linda – zusammen Blinda. Was ist daran gemein?«, frage ich. »So nennen wir sie doch seit der fünften Klasse.«

Nico schüttelt den Kopf. »Erstens klingt es, als ob sie blind wäre. Das ist ziemlich gemein. Und zweitens trägt sie keine Brille mehr, sondern Kontaktlinsen.«

Aha.

Wenn er meint.

Was er so alles weiß!

Ist mir noch gar nicht aufgefallen.

»Na gut«, sage ich versöhnlich. »Linda mit Kontaktlinsen – Kontaktlinsen mit Linda – zusammen



NACHHER



KLINDA

KONTALINDA

KOTTLINDA

Klinda. Klingt auch irgendwie lustig. Nennen wir sie ab heute Klinda. Oder Kontalinda. Oder Kottlinda.«

»Mann, Hugo! Das ist total bescheuert!«

»Wieso das denn? Du sagst doch selbst, dass sie jetzt Kontaktlinsen trägt!

Lass mich mal nachgucken ...«

Nico zieht mich vom Fenster weg.

»Pst! Nicht jetzt! Und schrei nicht so rum, sonst hören sie dich womöglich noch. Die Mädels sollen gar nicht mitkriegen, dass wir sie sehen können.«

»Aber du wohnst doch hier! Und es ist bekannt, dass wir fast täglich zusammen rumhängen. Da ist es normal, dass wir uns auch in eurer Küche aufhalten.«

»Trotzdem. Sie sollen uns nicht sehen, kapiert?«

*Hilfe!!!*

Ich verstehe meinen besten Freund nicht mehr!

Wir kennen uns seit dem Kindergarten und brauchten bisher sogar nur die SMS-Sprache, um uns zu verständigen. Je kürzer, desto besser. Aber jetzt ist offenbar die Funkverbindung zwischen uns gestört.

Ich muss das erst mal für mich auf die Reihe kriegen. »Nico«, sage ich langsam. »Jetzt mal für die

Doofen unter uns, also eigentlich für Bully, aber er ist ja nicht da. Pass auf: Draußen vor eurem Küchenfenster stehen zwei Schnecken aus unserer Klasse. Sie wohnen nicht in dieser Straße, oder?«

Nico schüttelt stumm den Kopf.

Ich fahre fort. »Wir haben sie nicht bestellt, um die Hausaufgaben von ihnen abzuschreiben, richtig?«

Weiteres Kopfschütteln.

»Du hast auch nicht zufällig in der Schule verkündet, dass es aus eurem Küchenfenster heute Nachmittag Geldscheine regnen oder dass Justin Bieber ein Privatkonzert auf der Küchenbank geben würde, oder?«

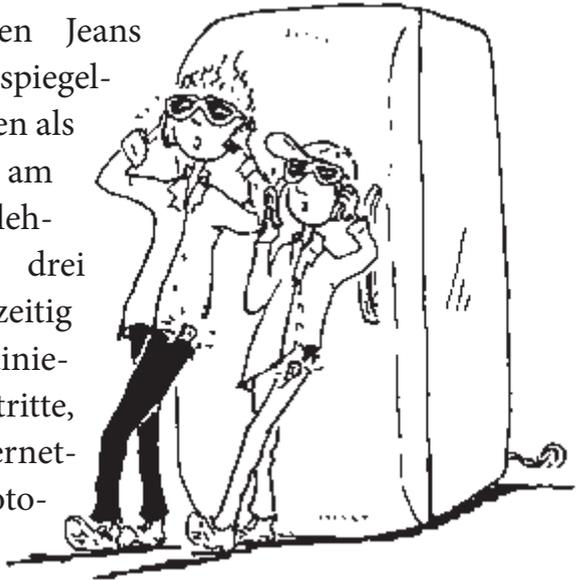
»Nee, obwohl das cool wäre«, grinst Nico. »Stell dir das mal vor! Justin Bieber oder Lady Gaga ... da würden wir mächtig Geld verdienen! Und kämen bestimmt damit endlich ins Fernsehen!«

Halleluja!

Wenigstens in Sachen Geld ist mein bester Freund wieder der Alte! Wir sind nämlich immer noch ständig knapp bei Kasse und das Taschengeld reicht vorne und hinten nicht aus.

Einen Moment lang bin auch ich von der Vorstellung berauscht, ein bekannter Popstar würde in der Küche der Kolpings stehen und am Fenster ein Privatkonzert geben. Ich sehe Nico und mich in weißen

Hemden, blauen Jeans und coolen, verspiegelten Sonnenbrillen als Musikmanager am Kühlschrank lehnen und mit drei Handys gleichzeitig Termine koordinieren. Fernsehauftritte, Interviews, Internet-Livestreams, Fotoshootings ...



Ob die Schulpflicht wohl noch immer gilt, wenn man als Popstar-Manager in der Weltgeschichte herumdüst und eine Mega-Kohle verdient?

Doch dann holt mich die Wirklichkeit wieder ein. »Okay, es gibt aber keinen Starauftritt in eurer Küche, es sei denn, mein Vater wirft die Karaoke-Maschine an und gibt hier ein Gastkonzert. Dann müsste eure Straße allerdings vor lauter Schreck evakuiert werden und anstatt Fans käme die Polizei vorbei.«

Meine Eltern und deren Freunde sind bekennende Singstar-Fans und beglücken meine Schwester und mich in regelmäßigen Abständen mit grauenhaften Gesangsabenden, an denen wir uns die Dreifachpa-

ckung Ohrstöpsel reinstopfen oder direkt woanders übernachten müssen.

Ich hake also nach: »Jetzt sag doch mal, warum Blin... Linda und Lucy hier herumstehen.«

Nico kratzt sich wieder am Kopf. »Keine Ahnung.«

Ich ziehe die Augenbrauen hoch. »Wie – keine Ahnung?! Was soll das heißen?«

»Das soll heißen, dass ich es nicht weiß. Aber es ist nicht das erste Mal.«

»Was?«

»Dass sie hier stehen. Gestern und vorgestern waren sie auch schon da. Eigentlich das ganze Wochenende über.«

»Du meinst, die haben das Wochenende vor eurem Küchenfenster verbracht?«

Nico nickt und grinst. »Zumindest beide Nachmittage.«

Und ich hab's verpasst! An diesem Wochenende haben Nico und ich uns nicht verabredet. Meine Eltern hatten mal wieder ihren »Familienzeit«-Anfall, unter dem sie ab und zu leiden. Dann dürfen Anna und ich keine eigenen Pläne machen, sondern müssen mit Mama und Papa etwas unternehmen.

Na ja, manchmal ist das Programm ganz erträglich, wenn es zum Beispiel zum Klettern, Bowlen

oder in einen Freizeitpark geht, aber wir fühlen uns trotzdem in unserer Freiheit eingeschränkt. Anna darf sich zumindest abends noch mit Freunden treffen, aber ich werde als Sklave festgehalten mit den Worten: »Anna ist fast 18 und du fünf Jahre jünger, da hast du abends draußen nichts verloren.«

Voll ungerecht ist das!

»Gestern ist es dann auch meiner Mutter aufgefallen«, fährt Nico fort. »Sie meinte ...«

Er stockt und läuft knallrot an.

»Was denn?«

»Sie meinte, dass die Mädels nach mir Ausschau halten würden.«

Ich verstehe nicht. »Nach dir? Warum? Sie sehen dich doch täglich in der Schule.«

Mein bester Freund nickt und ist mittlerweile dunkelrot angelaufen. »Ich weiß auch nicht, warum. Aber ich finde es irgendwie gut.«

»Was? Dass sie nach der Schule vergessen, wie du aussiehst, und deshalb nachmittags nach dir Ausschau halten müssen?«

»Mhm«, murmelt Nico. »Falls das der wahre Grund sein sollte. Und dann hat Mama noch gesagt, dass Mädchen in dem Alter viel reifer seien als Jungen.«

Papperlapapp!

Dass ich nicht lache!

Frau Kolping scheint ja von uns Jungs keine Ahnung zu haben!

»Reifer? Lächerlich! Was hat sie denn noch gesagt?«

»Nur so etwas wie ›Es geht also jetzt schon los, das ist ganz schön früh‹ und dann hat sie den Kopf geschüttelt.«

Diesen Spruch von Nicos Mutter verstehe ich zwar nicht, aber mit dem Kopf hätte ich auch geschüttelt, wenn zwei Mäuse aus meiner Klasse stundenlang vor unserem Fenster gestanden hätten. Das grenzt ja fast an Freiheitsberaubung, wenn man so unter Dauerbeobachtung steht.

»Was hast du dann gemacht?«, frage ich. »Hast du die zwei zur Rede gestellt? Heute in der Schule ist mir jedenfalls nicht aufgefallen, dass ihr miteinander geredet hättet.«

Nico schaut skeptisch. »Nein! Das darf doch keiner mitkriegen! Stell dir vor, Bully hätte es gehört – der hätte sich totgelacht!«

Ich nicke verständnisvoll. »Oder einer der beiden Jonasse, die alten Lästermäuler. Oder ein paar von den anderen Kicher-Mädels aus unserer Klasse! Du wärst echt unten durch.«

»Genau«, stimmt Nico mir zu. »Ich habe am Wo-

chenende das Haus nicht verlassen, weil ich eine peinliche Begegnung vermeiden wollte. Und heute in der Schule haben die zum Glück nichts gesagt und ich auch nicht.«

Ich atme tief durch und setze mich auf einen Küchenhocker. »Aber jetzt stehen die Mädels wieder hier. Soll das die ganze Woche so weitergehen?«

Mein bester Freund winkt ab. »Keine Ahnung. Ich finde es ja nicht schlecht, dass sie vielleicht auf mich warten. Ist doch irgendwie cool, oder?«

»Cool? Was ist daran cool? Hier ist doch keine Haltestelle und du bist kein Bus.«

Nico betrachtet ganz angestrengt seine Schuhe. »Also, ich finde es aber schon cool ...«

Mir geht langsam ein Licht auf. »Bist du etwa in eine von denen verknallt?«

Aha. Voll erwischt! Er wird wieder knallrot. »Bist du verrückt? Nein, natürlich nicht! Aber ... na ja ... vielleicht sind die in mich? Wäre doch möglich, oder?«

Ich zucke mit den Schultern und muss dann grinsen. »Möglich ist alles, auch, von einem Krokodil auf der Autobahn gebissen zu werden. Aber nein, das kann ich mir nicht vorstellen.«

»Warum nicht?«

»Du bist kleiner als sie.«

Nico macht sich ganz lang und steht fast auf den Zehenspitzen. »Kleiner als Lucy vielleicht, aber fast so groß wie Linda.«

Ich pfeife leise. »Mannomann, du hast sogar nachgemessen? Bist du vielleicht doch in die?«

Nico schüttelt entschieden den Kopf. »Nein, Alter, ich schwöre! Hör auf mit so einem Kram! Aber du musst zugeben, dass es interessant ist zu erfahren, warum sie seit drei Tagen vor meinem Fenster stehen.«

Gute Frage, das stimmt. »Ich muss sowieso gleich nach Hause, dann frage ich mal nach«, sage ich.

Nico sieht mich entsetzt an. »Neiiiin! Das tust du nicht! Das wäre ja peinlich hoch zehn! Am besten gehst du hinten raus, durch den Garten, damit sie dich gar nicht erst treffen.«

»Aber mein Fahrrad steht noch vor eurer Haustür.«

»Verdammt! Daran habe ich gar nicht gedacht.«

Mein Kumpel ist echt aufgeregt, das sehe ich ihm an. Ich kann es gar nicht verstehen und habe auch nicht vor, mich hinten herauszuschleichen. Schließlich sind es Blinda und Lucy, zwei Mitschülerinnen. Warum soll ich mich vor ihnen verstecken?

»Lass mich nur machen, Nico«, klopfe ich ihm beruhigend auf die Schulter. »Es ist doch nichts dabei,



dass ich bei euch bin. Jeder weiß, dass wir befreundet sind, da ist es normal, mich hier anzutreffen. Ich tue ganz überrascht und quatsche die beiden ganz harmlos an.«

»Harmlos?« Nico scheint es nicht zu glauben.

»Klar. Es sind Mädels aus unserer Klasse. Ich verspreche, ich werde alle Peinlichkeiten vermeiden. Vielleicht kann ich trotzdem etwas herausfinden. Ich bin Hugo, der Mann, dem die Frauen vertrauen.«

Nico schüttelt den Kopf. »Das ist mir neu.«

»Aber du weißt ja, dass mein zweiter Vorname Super-Detektiv ist. Ich werde der Sache auf den Grund gehen.«

Nico hebt den Arm und lässt ihn dann wieder sinken. »Okay«, sagt er gedehnt und ich sehe, wie er mit sich kämpft.

Dann scheint seine Neugierde endgültig zu siegen. »Aber keine Liebesfragen, dummen Sprüche oder andere romantische Peinlichkeiten«, ermahnt er mich. »Und ruf mich sofort an, wenn du zu Hause angekommen bist, und berichte!«

## Die ältere Freundin



Nico bringt mich nicht zur Tür, sondern will das Geschehen hinter der Küchengardine beobachten. Er ermahnt mich noch zigmal, dass ich nichts Romantisches oder Blödes sagen darf.

Detektivarbeit sei gefragt.

Langsam vorantasten.

Diplomatisch vorgehen.

Und vorsichtig nachfragen.

Alles klar.

Ich gehe raus und steuere direkt auf die Mädels zu, die mich überrascht anschauen. »Seid ihr beide in Nico verknallt, oder was ist hier los?«

Vorsichtig-diplomatische Detektivarbeit vom Feinsten, oder?

»Oh, Hugo. Hi! Was machst du denn hier?«, fragt Lucy und kichert. Linda schaut abwechselnd auf ihre Füße und auf mich, kichert aber auch.

»Die Frage ist doch: Was macht ihr denn hier?«, antworte ich betont lässig. »Also: Wer ist hier in wen?« So viel Direktheit muss erlaubt sein.

»Ist Nico auch da?«, fragt Lucy und scheint meine Fragen überhaupt nicht zu beachten. »Kommt er raus?«

»Keine Ahnung«, sage ich. »Kommt darauf an, was ihr von ihm wollt.«

Linda wirft Lucy einen nervösen Blick zu. »Gar nichts«, sagt sie. »Überhaupt nichts. Wir sind zufällig an dieser Straße vorbeigekommen und da haben wir uns gedacht: ›Mensch, wohnt hier nicht der Nico?‹ Und da sind wir stehen geblieben.«

Lucy prustet los und auch Linda muss wieder kichern. Die Begründung kommt mir komisch vor und ich weiß nicht, ob ich es glauben soll. Da mir die Kicherei aber ziemlich auf den Geist geht, entscheide ich mich, die Detektivarbeit ein wenig zu beschleunigen und zum Punkt zu kommen.

»Habt ihr das gestern und vorgestern auch schon gedacht? Da standet ihr auch hier, oder?«

Jetzt werden die zwei noch alberner als vorher und kriegen sich vor Lachen nicht mehr ein. Blöde Kicherei!

»Das machen wir öfter«, sagt Lucy zwischen zwei Lachanfällen. »Bei dir kommen wir irgendwann auch

noch vorbei. Also, sag schon:  
Wo ist Nico?»

»Zu Hause. Er hat Besuch  
von seiner Freundin.«

*Rums!!!*



Noch bevor ich den Satz raushaue, weiß ich, dass ich mit Nico deswegen Ärger kriegen werde. Mächtigen Ärger.

Lucy und Linda hören auf zu kichern und starren mich ungläubig an. »Er hat eine Freundin?« Linda kann es anscheinend nicht fassen. »Wen denn? Ist es jemand aus der Schule? Kennen wir sie?«

»Ihr kennt doch nicht alle, mit denen wir unsere Freizeit verbringen«, sage ich betont lässig.

»Das glaube ich nicht«, tönt Lucy. »Das hätten wir bestimmt mitbekommen.«

Eigentlich wollte ich spätestens jetzt die kleine Lüge zugeben, aber Lucys Sprüche nerven mich mächtig. Was wissen die schon von uns?

»Ihr müsst doch nicht alles mitkriegen! Ihr wisst gar nichts«, sage ich trotzig.

»Wenn das mit der Freundin stimmt, dann sag uns, wie sie heißt«, mischt sich nun auch Linda ein.

»Hast du etwas Süßes dabei?«, frage ich sie, denn Lindas Vater leitet einen Supermarkt und sie bringt öfter diverse Leckereien mit in die Schule.

»Nö. Nun sag schon, wie heißt denn Nicos Freundin?«, bohrt sie weiter. »Seit wann sind die beiden zusammen?«

Ich überlege, was zu tun ist. *Doch* zugeben, dass das Ganze nur ein kleiner Scherz war, oder die Geschichte weiterspinnen? Ich entscheide mich für Punkt Nummer zwei, denn ich sehe, wie beeindruckt die beiden Schnecken sind. Außerdem hat Blinda nichts Süßes dabei und das ist echt ärgerlich.

Ha!

Ich bin Hugo, das Geschichtengenie.

Ich hole tief Luft.

»Ihr kennt sie nicht. Sie ist viel älter als ihr. Mit Gleichaltrigen können wir nichts anfangen. Ihr seid uns zu albern«, antworte ich und hoffe, dass Nico von meiner Rede genauso beeindruckt sein wird, wie ich es selbst gerade bin. »Außerdem seid ihr viel zu neugierig. Und wenn es hier nichts zu knabbern gibt, dann muss ich jetzt los. Heute beantworte ich keine Fragen mehr. Tschüss!«

Ich schwinge mich auf mein Fahrrad und radle davon. Doch je weiter ich mich entferne, desto mehr schwant mir, dass Nico diese Entwicklung vielleicht nicht gefallen wird.

Andererseits habe ich ihn in einem ziemlich coolen Licht erscheinen lassen! Das hätte Nico Kolping

wohl niemand zugetraut und lässt ihn nun als Herzensbrecher dastehen. Eine ältere Freundin – das ist doch klasse, oder?



»Bist du total übergeschnappt? Wie kannst du so einen Müll erzählen? Totaler Schwachsinn!«

Nico findet es nicht klasse.

Ich habe ihm gerade telefonisch das Gespräch mit Lucy und Linda wiedergegeben und er reagiert ziemlich sauer. »Du wolltest doch diplomatisch und vorsichtig vorgehen, Hugo! Und jetzt hast du solche Lügen erzählt. Saudoof! Du musst das morgen richtigstellen.«

»Warum denn? Viel besser wäre es, wenn wir dir eine ältere Freundin suchen würden«, sage ich. »Und die holt dich dann vor der Schule ab. Das wäre krass! Wenigstens für einen Tag. Danach sagen wir, ihr habt euch getrennt. Vielleicht könnten wir Anna fragen. Eine Oberstufenschülerin – das macht dich noch interessanter!«

Ich kann mir zwar nicht vorstellen, dass meine ältere Schwester auch nur einen Finger für Nico krumm machen, geschweige denn sich als seine Freundin ausgeben würde, sage es aber lieber nicht.

Ich will meinen besten Kumpel nicht noch mehr ver-  
ärgern.

»Anna? Spinnst du? Die ist viel zu alt! Außerdem  
will ich keine ältere Freundin!«, meckert Nico. »Ich  
will, dass Linda und Lucy von dir die Wahrheit er-  
fahren!«

»Wenn dir Anna zu alt ist, dann nehmen wir viel-  
leicht jemanden aus der achten oder neunten Klas-  
se«, versuche ich es noch einmal.

»Wen denn?« Nicos Stimme wird ziemlich schrill.  
»Willst du einen Aushang am Schwarzen Brett ma-  
chen: ›Ältere Ein-Tages-Freundin für Sechstklässler  
gesucht – bitte in der großen Pause melden?«



»Einen Versuch wäre es wert.«

»Hugo!!!« Jetzt schreit Nico so in den Hörer, dass  
mir gleich mein Ohr platzt. »Kpapier das endlich: Du

musst das in Ordnung bringen! Morgen sagst du es ihnen!«

Ich muss es fünfmal feierlich versprechen, erst dann darf ich auflegen.

In der Küche sitzen Mama und Anna und schneiden Gurken und Tomaten klein.

»Das Abendessen ist gleich fertig«, sagt Mama.  
»Wir machen eben noch einen Salat.«

»Salat? Sind wir hier im Kaninchenstall, oder was? Gibt es auch etwas anderes für einen heranwachsenden, gut aussehenden, sportlichen Jungen im besten Alter? Ein paar Kohlenhydrate vielleicht?«, motze ich. Seit Tagen gibt es bei uns verschiedene Salat-Variationen. Das kommt mir schon aus den Ohren raus. Zugegeben, es gibt dazu immer auch andere Speisen, aber das will ich jetzt nicht erwähnen.

»Ich achte auf meine Figur«, sagt Anna giftig. »Baguette und Mett machen fett und mit Nutella geht's noch schneller. Also bedien dich ruhig!«

»Oh, die Dichterin hat gereimt! Gibt es den Spruch auch als Klingelton?«

»Nein, als Podcast unter Schlank-bleiben-nur-die-Klugen.de. Aber auf diese Seite kommst du nicht drauf, denn du bist ein Idiot.«

Große Schwestern sind die Pest, sage ich immer, und das ist einfach die Wahrheit!

»Wer abnimmt, hat mehr vom Telefon. Ha ha ha!«, gebe ich zurück und lache über diesen doppeldeutigen Spruch am lautesten.

»Ich muss nicht abnehmen, ich bin schlank«, sagt Anna.

»Ja, schlank wie ein Reh – oder wie heißt noch mal das graue Tier mit dem Rüssel?«, ärgere ich sie, obwohl ich weiß, dass meine Schwester wirklich schlank ist.

»Du bist und bleibst ein Doofmann«, faucht sie.

»Kinder, hört auf zu zanken«, sagt Mama beschwichtigend. »Papa kommt gleich nach Hause und ich will keine schlechte Stimmung bei Tisch. Hugo, lass Anna und mich unseren Salat essen und du bekommst den Rest vom Nudelauflauf.«

»Reste, Reste, immer wieder Reste! Bin ich euer Restmüllschlucker, oder was?«

Ich habe echt eine ganz beknackte Laune! Dass sich unsere Mutter nie auf meine Seite stellen kann!

»Du hast Mama doch gehört, du Eimer! Schluck die Reste und halt die Klappe«, sagt nun auch noch meine Schwester und grinst.

Diese gemeine Ziege!

»Für die Reste ist Papa zuständig. Ich mache mir ein Salami-Käse-Schinken-Tomaten-Butterbrot.«

Anna macht den Mund auf und will etwas sagen,

doch Mamas warnender Blick lässt sie offensichtlich verstummen. Jetzt kommt mir eine Idee: Obwohl ich Nico etwas anderes gesagt habe, werde ich meine Schwester einfach auf die Probe stellen und doch fragen, ob sie uns helfen würde.

Jede Wette, dass sie ablehnt!

Dann kann Mama endlich live mitkriegen, dass ich nicht der Bösewicht bin, sondern immer nur das arme Opfer meiner teuflisch-gemeinen Schwester.

»Sag mal, Anna ...«, fange ich an. »Nico und ich bräuchten mal deine Hilfe ...«

Anna zieht die Augenbrauen hoch. »Du und dein Zwergenfreund, ihr braucht meine Hilfe? Wobei denn? Für Nachhilfeunterricht habe ich keine Zeit, das weißt du doch.«

Pah! Nachhilfe!

Dafür habe ich ja meine Fächerassistentin. (Nachhilfelehrerin ist so ein ätzendes, uncooles, bescheuertes Wort, das ich selbstverständlich ablehne!) Laura Berg, die allerdings nur noch alle vierzehn Tage vorbeikommt. Meine Noten sind nämlich ziemlich gut geworden, nachdem ich festgestellt habe, dass der Stoff gar nicht so schwer ist. Ich musste nur regelmäßiger in die Schulbücher reinschauen. Mittlerweile läuft alles gut bis befriedigend.

»Nico bräuchte mal eine Alibi-Freundin aus der Oberstufe. Nur für einen Tag ...«, fange ich an. Weiter komme ich nicht, denn sowohl meine Schwester als auch meine Mutter unterbrechen mich.



»Eine A-li-bi-freun-din? Habe ich das gerade richtig verstanden?«, fragt Mama.

»Was braucht dein Zwergenfreund? Eine Freundin aus der Oberstufe? Jetzt seid ihr total übergeschnappt! Das ist der Lacher des Jahres«, lautet Annas O-Ton.

Das war ja klar.

»Wie kommt ihr auf die Idee?«, will Mama wissen.

Ich versuche ihr zu erklären, dass Nico viel bessere Karten bei den Girls hätte, wenn er eine ältere Freundin vorweisen könnte. Dass ich ihn da hineingeritten habe, verschweige ich lieber.

»Aber das ist doch eine verrückte Idee. Ihr seid viel zu jung für eine Freundin«, sagt Mama und Anna lacht und lacht, bis ihr die Tränen kommen.

»Ich und der Zwerg, das glaubst du doch nicht im

Ernst!«, kichert sie. »Wer würde euch das abkaufen? Ein Sechstklässler und eine Oberstufenschülerin als Liebespärenchen?«

»Liebespärenchen doch nicht! Igitt!«, entrüste ich mich. »Einfach nur so, als Freundin.«

Anna prustet wieder los. »Einfach nur so als Freundin? Du hast echt keinen Plan von nix, oder? Das ist so lächerlich! Davon mal abgesehen, dass ich einen Ruf zu verlieren habe. Ich bin doch keine Babysitterin für Zwerge!«

»Aber du bist doch gerade solo, oder?!«

»Na und? Das hat doch damit nichts zu tun! Glaubst du, ich will mich für alle Zeiten blamieren?«

»Also lautet deine Antwort Nein?«

»Meine Antwort lautet: Nein, never, no way, vergiss es und frag so einen Schwachsinn nie wieder!«

Tja – jetzt kann Mama sehen, wie mies und fies sich meine Schwester verhält. Sie ist ein richtiges Teufelsweib!

Aber unsere Mutter ist vom Verständnis für mich leider sehr weit entfernt. »Da muss ich Anna recht geben, Hugo«, sagt sie prompt. »Das ist absurd. Habt ihr keine anderen Spielideen?«

Spielideen?!



Das ist ja eine Frechheit!  
Weiß Mama eigentlich, wie alt wir sind?  
Hier geht es um den Ernst des Lebens!  
Ich sollte wirklich das Jugendamt anrufen und  
mich über meine Erziehungsberechtigte beschweren.